

Was drinnen passiert
Aus den Ausschüssen Seite 2

Sprachförderung
für Kinder und Eltern Seite 3

Veranstaltungen
Sommerkino, Kinderfest Seite 8



DER GRÜNSPECHT

Die Zeitung der GRÜNEN Ried / Nr. 109 / Sommer 2012

Sanfte Mobilität fördern



Themenschwerpunkt: Urbane Verkehrspolitik

Der Vortrag von Professor Hermann Knoflacher, zu dem die Rieder Grünen im Mai einluden, zog viele Interessierte in den Bann. Wir fassen auf den Seiten 4 und 5 einige wesentliche Aussagen zusammen. Seite 6 enthält Ergänzungen von Verkehrsstadtrat Max Gramberger.

Gleich zu Beginn wies Knoflacher darauf hin, welche Probleme der Verkehr verursacht: Weltweit mehr als 1,2 Mio. Verkehrstote und mehr als 4 Mio. durch Abgase verursachte vorzeitige Todesfälle sind die

Fortsetzung Seite 4

Liebe LeserInnen!

Große Resonanz erzeugte auch heuer der Rad-Aktionstag der Stadtgemeinde, der dieses Mal am Marktplatz abgehalten wurde. Verkehrsstadtrat Max Gramberger konnte viele interessierte BesucherInnen und Mitwirkende begrüßen.

Vor allem die E-Bikes wurden intensiv getestet. Für Kinder gab es einen Geschicklichkeitsparcours mit tollen Hauptpreisen. Gratulation an die Siegerin Helene Lindinger.

Viele nutzten die Gelegenheit, ihr Rad einem kleinen Service zu unterziehen und erstaunlich war auch wieder das große Interesse am Radbasar. Mehr als 20 gebrauchte Räder wechselten den/die BesitzerIn. Koordinator Walter Böck konnte den PfadfinderInnen einen schönen Betrag für ein Sozialprojekt übergeben.

Gehört. Gesagt.

Der Vortrag von Prof. Knoflacher hat die Verkehrsdiskussion wieder entfacht. Viele BürgerInnen nutzten die Möglichkeit, ihre Sorgen, Fragen und Ideen einzubringen. Manche wohl-durchdacht und ausformuliert, manche auch weniger vornehm und mit spürbarem Ärger. Mögliche Reaktionen gibt es viele. Manche fühlen sich auf den Schlipps getreten, sprechen von ‚Eigeninteressen‘ und verschleiern dabei ihre eigenen Eigeninteressen. Andere sehen die Gefahr, dass sich jene am meisten durchsetzen, die am lautesten schreien und andere Gruppen vergessen werden. Oder dass Interessenskonflikte eskalieren könnten und Gräben aufgerissen werden.

Für mich zeigt sich am Thema Verkehr besonders deutlich, wie demokratiefähig Politik ist. Das Engagement von BürgerInnen kann als Bedrohung oder als Bereicherung empfunden werden. Natürlich ist es nicht immer einfach. Ich muss meine Argumente begründen, anderen zuhören, vielleicht meine Meinung ändern, aber das Ergebnis sollte besser sein als ohne Diskussion. Und zwar für alle Beteiligten.

Meine Erfahrungen in solchen Runden zeigen mir, dass der allergrößte Teil der Menschen fähig ist, über die eigenen Interessen hinauszudenken, Verständnis für die Bedürfnisse der Mitmenschen zu entwickeln, ganz einfach sozial zu denken. Und das schließt auch wirtschaftliche Interessen mit ein. Es ist notwendig, dass die Wirtschaft floriert, Arbeitsplätze schafft und ein breit gefächertes Angebot zur Verfügung stellen kann. Auch um Verkehr zu vermeiden.

Ich sehe in der intensiven Diskussion vor allem eine Chance für die Demokratie. Wenn sich BürgerInnen engagieren, um ihre Lebensumwelt zu verbessern, so ist das hochpolitisches Handeln. Und die politischen VertreterInnen haben dafür zu sorgen, dass in der Diskussion jene nicht untergehen, die sich wenig artikulieren (können). Das ist ein mühsamer Weg, aber er lohnt sich.

Ihre Meinung dazu und Ihre Sorgen und Ideen zum Verkehr interessieren mich.

Kontaktieren Sie mich: max.gramberger@gruene.at oder 0699 1974 8561



*Stadtrat
Max Gramberger*

was drinnen passiert!

Gemeinderat 22. März:

Umwidmungen für die STRABAG in der Nähe des Krankenhauses (s. letzter Grünspecht) und die ISG neben der Bahn am R.-Billingerweg wurden eingeleitet. Es stellt sich die Frage, ob diese Lage für den Wohnbau geeignet ist und es dort nicht zu Widmungskonflikten kommen wird. Wie immer wieder kolportiert wird, soll ja die Bahnverbindung nach Braunau und in weiterer Folge nach München noch ausgebaut werden. Beim STRABAG-Projekt ist es uns wichtig, die dort vorhandene wunderschöne Eiche am Finkenweg unbedingt zu erhalten.

Auch die Parksituation im Bereich um das Krankenhaus ist äußerst unbefriedigend. Der Verkehrsausschuss hat daher vorgeschlagen, an das Krankenhaus heranzutreten, um das derzeit als Parkplatz genutzte Grundstück anzukaufen und dieses nach Fertigstellung des Umbaus als zusätzliche Parkfläche zu nutzen. Damit könnten die umliegenden Straßen vom Parkdruck entlastet werden. Gleichzeitig muss aber auch auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs gedrängt werden.

30er-Zonen

Verkehrsberuhigung ist uns ein besonderes Anliegen. Ein großer Schritt dazu stellt die im März beschlossene Erweiterung dar. Diese betrifft 4 Bereiche, in erster Linie die gesamte Innenstadt (ausgenommen die B143, also die Hartwagnerstraße), den Bereich um die Kränzlerstraße (Stifterschule, HTL, aber auch bis zur Claudiastraße), den Voglweg mit angrenzenden Straßen sowie einen Teil der Riedbergstraße und der Gartenstraße. Derzeit liegen die Verordnungsentwürfe noch bei der BH, im Herbst sollten sie dann von der Verordnungsprüfung in Linz zurückkommen. Die Umsetzung müsste dann eigentlich schnell gehen, außer im Bereich der Stifterschule, da dort als Voraussetzung eine Kreuzungserhöhung bei Stifter- und Kränzlerstraße sowie ei-

ne entsprechende Sanierung der Molkereistraße gefordert ist. Erst wenn diese gemacht wurde, kann die Zone auch verordnet werden.

Vergabe der neuen Wohnungen am Riedberg

Hier ist festzustellen, dass die neuen Wohnungen auf Grund der Rückzahlungsmodalitäten ähnlich teuer oder sogar günstiger sind als ältere Wohnungen! Lediglich der Baukostenbeitrag, also eine Einmalzahlung, liegt höher. Das ist grundsätzlich zu hinterfragen, liegt jedoch nicht im Steuerungsbereich der Stadtgemeinde.



Stadtrat 10. Mai:

Trinkbrunnen für das Stadtzentrum

Schon lange von RiederInnen angeregt, werden nun auf dem Hauptplatz (Dietmarbrunnen), dem Rossmarkt (Nähe Bücherei) und dem Stelzhammerplatz (beim Denkmal) Trinkbrunnen aufgestellt. Ein kleiner, aber wichtiger Beitrag zur Lebensqualität in Ried!

Atomstrom-Importverbot

Einstimmig hat der Stadtrat vorgeschlagen, in der nächsten Gemeinderatssitzung im Juli von der Bundesregierung ein Importverbot für Atomstrom zu fordern. Volle Unterstützung der Grünen bei gleichzeitiger Forderung nach Erstellung eines Energiekonzeptes, damit die Forderung auch glaubwürdig ist.

Mülltonnenausch

Ried ist die einzige Gemeinde im Bezirk, wo noch immer die alten Blechtonnen im Einsatz sind. Neue Kunststofftonnen mit Rädern zu 60 oder 120 Litern können zum Sonderpreis von 30 Euro über den Wirtschaftshof angekauft werden, der auch die alte Tonne entsorgen kann. Nutzen Sie diese einmalige Chance, die MitarbeiterInnen des Bauhofs werden es Ihnen danken!

Naturlehrpfad am Pfarrerhölzl

Am Pfarrerhölzl (hinter dem Freibad) soll ein Naturlehrpfad errichtet werden. Auf einem Rundweg sollen 8 Info-Tafeln über verschiedenste Aspekte des Waldes und des Baches aufklären. Gerade für Schulen eine gute Möglichkeit, Biologieunterricht im Freien zu verwirklichen!

Verkehrsberuhigung ade?

Die Ufergasse ist seit Jahren durch ihre Mäandrierung bekannt. Nun soll diese wieder aufgehoben werden, da angeblich die Feuerwehr mit ihrem größten Fahrzeug Probleme beim Zufahren hätte. Auch wenn diese schon mehrmals erfolgreich durchgefahren ist, um das auszutesten. Der Verkehrsausschuss folgte dem Vorschlag mehrheitlich, Angebote von Verkehrsplanern einzuholen, wie diese Umorganisation (Parkplätze nur auf einer Seite) ohne Steigerung des Geschwindigkeitsniveaus durchgeführt werden kann. Unserer Meinung nach eine unnötige Geldverschwendung.

Hortneubau mit Schallproblemen

Im neuen Hort am Kapuzinerberg treten gravierende Probleme mit dem Schallschutz auf, so dass Kinder und Betreuungspersonen über den hohen Schallpegel kla-

gen. Offenbar wurde die Akustik falsch eingeschätzt. Erste Maßnahmen im Bewegungsraum wurden getroffen, waren aber noch nicht ausreichend. Der Ball liegt bei den mit Planung und Ausführung beschäftigten Firmen. Eine rasche Verbesserung ist dringend notwendig.

Längere Öffnungszeiten

Im Kindergarten Roseggerstraße ürgieren die Hälfte der Eltern längere Öffnungszeiten, Mittags- und manche auch eine Ferienbetreuung. Dieser Kindergarten wird momentan halbtägig geführt. Im neuen Kindergarten in der Raimundstraße sind die Eltern mit den dort angebotenen Öffnungszeiten sehr zufrieden.

Bandprobenraum

Seit April ist der neue Bandprobenraum bei der Messe zugänglich. Die Betriebszeiten decken sich mit denen der Skatehalle, der Schlüssel ist in dieser Zeit von den JugendbetreuerInnen zu holen. Auch am Wochenende kann der Raum genützt werden, dann liegt der Schlüssel bei der Sicherheitswache, wo er unter Hinterlegung eines Lichtbildausweises abgeholt werden kann. Wir wünschen erfolgreiches Proben und freuen uns über Auftritte!

Rad-Zertifizierung

Im Zuge der Radberatung des Landes OÖ 2010 für Ried kam es auch zu einer Zertifizierung Rieds als Radstadt. In einer mehrstündigen Sitzung wurden alle Aspekte des Radfahrens in Ried durchleuchtet

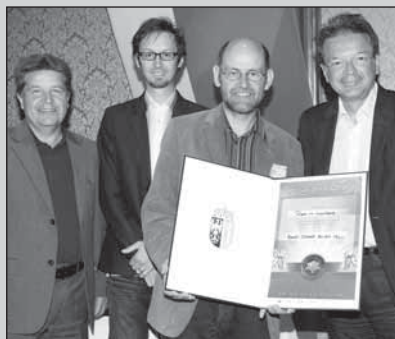


Foto: Land OÖ

und sowohl von amtlicher als auch ehrenamtlicher Seite eingeschätzt. Diese Einschätzung wird als Basis für weitere Fördermaßnahmen für den Radverkehr genommen. Als Dank für die Teilnahme am Prozess überreichten die Landesräte Rudi Ansober (im Bild re.) und Reinhold Entholzer (li.) eine Urkunde an Verkehrsstadtrat Max Gramberger, der die Gelegenheit nutzte, die Rieder Wünsche nach Umsetzung des Regionalverkehrskonzeptes zu übermitteln. Mit am Bild Norbert Rainer (2.v.l.) vom Klimabündnis OÖ.

a
propos**Nimm
mehr, zahle
weniger**

Letzte Woche beim Einkaufen fürs Wochenende ist es mir leider wieder passiert.

Eigentlich hätte ich nur eine Salatgurke gebraucht, aber weil beim Kauf von zwei Gurken eine um viele Prozent günstiger zu erstehen gewesen ist, nahm ich nach kurzem Zögern doch zwei. Ich habe mir in Sekundenschnelle eingeredet, dass ich die zweite Gurke sicher im Laufe der nächsten Tage verwerten könnte und dass man bei so einem Schnäppchen einfach zugreifen muss. Außerdem ist frisches Gemüse gesund, weil es viele Vitamine enthält. Am Ende der Woche habe ich in meinem Kühlschrank im Gemüsefach eine vergessene, an den Enden bereits matschige Gurke entdeckt.

Ich bin also vor der Wahl gestanden, die Gurke liegen zu lassen oder zu verwerten. Ich habe mich für das Verzehren entschieden, obwohl ich eigentlich keinen Gusto auf einen Gurkensalat gehabt habe.

Also habe ich die alte Gurke scheinbarweise zu einem griechischen Bauernsalat gegeben. Eigentlich ist mir die zweite Gurke ganz schön teuer gekommen, geschmeckt hat sie fad. Deshalb habe ich mir vorgenommen, nie wieder mehr Waren in den Einkaufswagen zu legen, als ich wirklich brauche. Ich könnte vorsichtshalber kurz vor dem Einkaufen noch ein paar Gurkenscheiben essen, damit ich bei den Doppelangeboten nicht in Versuchung gerate.

Oder ich schreibe vorbeugend auf meinen Einkaufszettel ganz groß an die erste Stelle „Statt zwei nimm eins“. Sonst packt mich vielleicht wieder die Gier.

Ingrid Oberwagner

Sprachförderung für Kinder und Eltern

Hatten Sie auch schon einmal Verständigungsprobleme? Nicht immer liegt es an mangelnden Sprachkenntnissen, aber häufig doch. Deshalb sollen RiederInnen mit Migrati-

onshintergrund gut Deutsch verstehen und sprechen.

Um dies möglichst effizient zu erreichen, fordern wir Grüne schon lange mehr Sprachförderung im Kindergarten. Expertinnen der

Integrationsstelle des Landes betonten auch, Eltern dürfen ihre Erziehungsarbeit nicht an Schulen oder Kindergärten abgeben. Dabei brauchen manche Mütter und Väter Unterstützung.

Gülden Beyaz und ihre Kinder finden das Rucksackprojekt toll



Expertinnen der Integrationsstelle des Landes bestätigten nun diesen Bedarf. Wir Grüne bleiben dran, das Sprachprojekt „Rucksack“ startet.

„Jeder Mensch ist wertvoll und soll seinen Platz haben, wo er lebt und wohnt“, diese wertschätzende Feststellung tätigte eine Schuldirektorin bei einer Erhebung der Oberösterreichischen Landesintegrationsstelle. Befragt wurden LeiterInnen der Pflichtschulen, Kindergärten, Horte und acht weiterer Erwachsenenbildungseinrichtungen in Ried.

Es ging um Diversität, um Vielfalt in sozialen Gruppen, Schichten, Milieus, Lebensstilen und Kulturen. 35 Prozent der Kindergartenkinder in Ried haben Migrationshintergrund. Sprachfördernde Angebote gibt es, aber nicht flächendeckend. Eini-

Auch Mütter lernen deutsch

Das Rucksackprojekt bringt Sprachförderung und Erziehungskompetenz: Mütter lernen dabei gemeinsam mit ihren Kleinen. Zweisprachige ExpertInnen leiten anhand von Übungsblättern Gespräche in der Muttersprache der MigrantInnen und in Deutsch zu Themen wie Körper, Kleidung, gesunde Ernährung usw. an. Die Hausübung wird im „Rucksack“ mitgenommen, deshalb der Name des Projektes.

„Sprachförderung im Kindergarten bereitet auf die Schule und den Beruf gut vor. Davon profitieren alle.“

Nebenbei fließen erzieherische Anleitungen und Tipps ein. Sprachliche Kompetenz ist nicht nur für ein gutes Zusammenleben wichtig, sondern auch für beruflichen Erfolg. 20 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund besuchen keine weiterführende Schule. Frühzeitige Sprachförderung ist Voraussetzung für eine gute Schullaufbahn.

Integration betrifft alle! BürgerInnen sollen bei der Umsetzung der Maßnahmen mitreden. Wir Grüne arbeiten mit großem Interesse daran, damit Diversität zur Chance für alle Rieder und Riederinnen wird.

LABg und Sozialausschuss-Mitglied Maria Wageneder

Verkehr: Perspektive

Der Vortrag von Professor Hermann Knoflacher im Mai zog viele Interessierte in den Bann. Und er erfüllte die Erwartungen, die ein aufmerksames Publikum an ihn stellte. Wir fassen einige wesentliche Aussagen zusammen. Im ersten Teil sprach er zu allgemeinen Verkehrsproblemen.

Gleich zu Beginn wies Knoflacher darauf hin, welche Probleme der Verkehr verursacht: Weltweit mehr als 1,2 Millionen Verkehrstote und mehr als 4 Millionen durch Abgase verursachte vorzeitige Todesfälle sind die ... und dann geht's mit dem weiter, was eh schon da ist.

Spitze einer Bilanz, die wohl durch die neuesten Aussagen über die Gefährlichkeit der Dieselpartikel noch nach oben korrigiert werden muss. Der Einfluss des Verkehrs auf den Klimawandel wird durch immer weitere Strecken zunehmend stärker. Gleichzeitig sieht Knoflacher durch den ausufernden Verkehr die regionalen Strukturen wie Arbeitsplätze oder Nahversorgung mehr und mehr gefährdet. Lebensräume für Mensch und Tier werden dem Verkehr geopfert. Und: Im Schnitt wendet jede/r EuropäerIn ein Siebtel seines Einkommens für Mobilität auf!

Sind wir heute mobiler?

Knoflacher ging auf den Mythos größerer Mobilität ein: Anzahl und Dauer der Wege sind im Durchschnitt weltweit gleich. Auch durch die Motorisierung hat sich das nicht geändert. Es sind lediglich die Wegstrecken und Geschwindigkeiten viel höher geworden.

Er stellte fest, dass es oft keine Freiheit der Verkehrsmittelwahl gebe: Wenn alles auf das Auto zugeschnitten ist, werden wir quasi dazu gezwungen es zu verwenden. Und diese Autoorientierung passiert schon seit etwa 80 Jahren. Gleichzeitig entfallen dadurch Wege, die früher zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt wurden. Und frei nach seinem Credo ‚Wer Straßen sät, wird Autos ernten‘

zeigte er auch auf, dass dort mehr Radmobilität passiert, wo die Infrastruktur dafür passt.

Mobilität ohne Zweck?

Einer seiner Kernsätze lautet: ‚Ändert man die Strukturen, ändert sich die Form der Mobilität. Es gibt dann eine Verschiebung der Wege von einer Verkehrsart zur anderen.‘

Zwecklose Mobilität ist die Grundlage heutiger Verkehrspolitik. Wir ermöglichen es Menschen, ‚besser‘ voranzukommen, ohne zu hinterfragen, wozu dies notwendig ist, und dieser Notwendigkeit anders zu begegnen, etwa durch bessere Nahversorgung, attraktivere Erholungsmöglichkeiten oder Arbeitsplätze vor Ort.

In eigenen Worten: Durch ein dichteres Straßennetz sinkt nicht die Zeit, die wir unterwegs sind, sondern wir fahren schneller und weiter. Für große Strukturen ist das optimal, denn so kann z. B. sehr leicht billig erzeugte Ware für eine größere Menge an KundInnen zugänglich gemacht werden. Die Spannen steigen, die Kosten der Straßen, der Luftverschmutzung, des größeren Lärms übernimmt die Allgemeinheit. Je dichter ein Verkehrsnetz ist, desto leichter fallen Rationalisierungen und Einsparungen.

Mythos Zeitersparnis

Geschwindigkeit spart Zeit - die Grundlage aller verkehrswirtschaftlichen Entscheidungen. Aber geschieht das wirklich? Mit der Geschwindigkeit nimmt nämlich die Erreichbarkeit nicht zu, weil die Strukturen aus der Nähe in die Ferne verlagert werden. Knoflacher drückt es so aus: Höhere Geschwindigkeit führt nur zu längeren Wegen und zu höherem Verkehrsaufwand und damit zu Verkehrswachstum!

Welche Folgen hat die Geschwindigkeitserhöhung?

Die ortsgebundene Wirtschaft wird ruiniert, Städte und Dörfer werden geschwächt und Shopping Center ‚befallen‘, der Autoverkehr steigt, die Kommunen verlieren an Gestaltungsmöglichkeiten und werden erpressbar, denn es ist im Prinzip egal, ob das Geld in dieser oder jener Stadt verdient wird. Die Macht der Konzerne nimmt zu, Sozialstrukturen werden zerstört, Lebensräume werden durch Lärm und Abgase entwertet oder vernichtet.

Knoflacher stellt fest: ‚Im Verkehrssystem sieht man die Symptome, die Ursachen liegen anderswo!‘

Der ‚Faktor Mensch‘

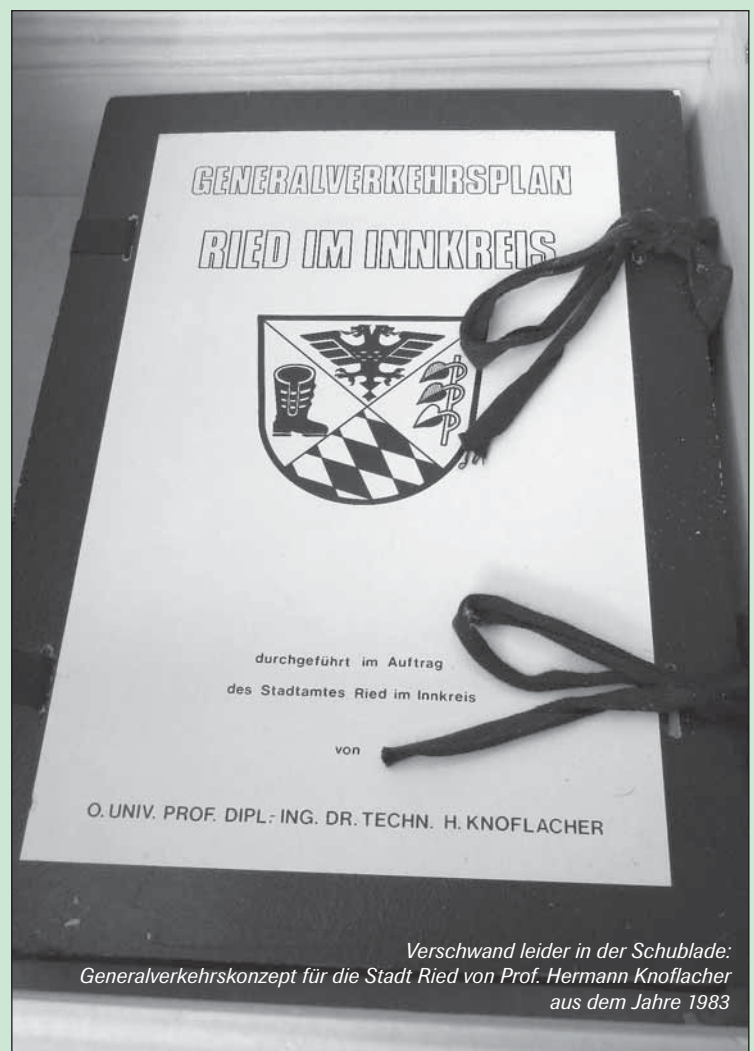
Der Mensch reagiert nicht nach der gemessenen Zeit sondern nach der gefühlten. Er ist grundsätzlich bequem, d. h. er versucht hohen Eigenenergieaufwand zu

vermeiden, indem er z. B. das Auto anderen Verkehrsmitteln vorzieht. Besonders dann, wenn die Umgebung autofreundlich gestaltet ist. Je besser die Erreichbarkeit mit dem Auto wurde, umso mehr verloren die peripheren Räume an die Zentren: Arbeitsplätze, Fachpersonal und vieles mehr.

Es ist eine neue Spezies entstanden - der/die AutofahrerIn. Darauf wurde auch der Wohnbau ausgerichtet.

Zentrale Rolle des Wohnbaus

Aus der Nazizeit stammt die so genannte ‚Reichsgaragenordnung‘, die zum Bau von Garagen bei Wohnbauten verpflichtete. Solche Ordnungen ruinierten den öffentlichen Verkehr und führten zur Zersetzung der Siedlungs- und lokalen Wirtschaftsstrukturen.



en und Provokationen

„Die Vorsorge für den ‚Lebensraum‘ der Autos wurde gesetzlich betrieben, nicht aber für den Lebensraum von Kindern, Alten, Erwachsenen, für den öffentlichen Verkehr oder die Natur als Lebensgrundlage.“

Parken bei der Wohnung macht aus Menschen AutofahrerInnen und verringert ihre urbanen Aktivitäten wie Wohnen, Einkaufen, Erholen und Begegnen.

Die Distanz zu den Parkplätzen muss größer sein als zur Haltestelle, meint Knoflacher: „Der Wohnbau ist grundsätzlich vom Bau der Abstellplätze zu trennen, finanziell, organisatorisch und rechtlich. Der Wohnbau übernimmt ja auch nicht die Kosten für die Haltestellen und Abstellplätze des öffentlichen Verkehrs.“

Der Wohnungsbau verursacht heute mit hohen Förderungen Umwelt-, Sozial-, Verkehrs-, Wirtschafts- und damit auch Finanzprobleme der Kommunen. Durch eine rigorose Flächenwidmung muss hier eingegriffen werden!

Knoflacher meint, dass die Zersiedelung in Zukunft zu einem starken Wertverlust von Immobilien außerhalb der Fußweg- und Raddistanz von Haltestellen führen wird.

Sein Resümee: Für den Autoverkehr wurden und werden die Regeln der Marktwirtschaft außer Kraft gesetzt.

EKZ als Problemverstärker

Einkaufszentren (=EKZ) mit Parkplätzen werden mit minimaler Gegenleistung an die Gesellschaft zugelassen. Die meisten Vorleistungen und Folgekosten trägt die Gesellschaft. „Diese enorme Subvention wird für den Preiswettbewerb gegen alle lokalen Konkurrenten und Produzenten rücksichtslos von den Einkaufszentren genutzt.“

Die ohnehin schwierige Konkurrenzsituation wird durch Kurzparkgebühren in der Stadt bei kostenlosem Parken im EKZ noch weiter verschärft.

Die Lösung sieht Knoflacher in der Gleichbehandlung aller Abstellplätze, was Kosten und Dauer betrifft. Er geht sogar so weit, auch für private Parkplätze öffentliche Abgaben zu fordern, welche dann der Unterstützung des lokalen Handels und der Schaffung alternativer Mobilitätsangeboten dienen sollen.



Nach seinem Vortrag beantwortete Prof. Knoflacher Publikumsfragen. Wir zitieren aus seinen Antworten:

EKZ

Folgendes ist zu beachten:

- *Im Shopping Center gehe ich von der Garage direkt in eine autofreie Zone, während ich zu allen anderen Geschäften in eine autobelastete Zone gehe. Das Recht auf die Nutzung der Parkplätze muss auch für die anderen Geschäftsleute gesichert werden. Möglich wäre auch, dass man an der Oberfläche Parkplätze wegnimmt und damit den Raum wieder öffnet für die Fußgänger, die auch vom Shopping Center kommen.*

- *Bei der Errichtung eines EKZ muss die Gemeinde Ried eine Menge Vorleistungen erbringen: Zufahrten und Kreisverkehre bauen, usw. - aus öffentlichen Mitteln!*

- *Der Betreiber muss aufpassen, dass die Lebensmöglichkeiten der lokalen Wirtschaft nicht stranguliert werden (Bsp. Klagenfurt).*

- *Die Parkgebühren sollten nicht vom EKZ selber eingehoben werden (siehe Schweiz). Das Geld*

Bedeutung des Rades

Knoflacher sieht im Rad das Verkehrsmittel, das lange Fußwege ersetzen kann. Mit der Verbreitung von E-Bikes wird es sein Potential auch bei ungünstiger Topografie erweitern – wenn man ihm durch die Verkehrspolitik jene entscheidende Bedeutung einräumt, die ihm fachlich zukommt. Alle Städte setzen auf eine massive Radver-

kehrsförderung, weil es im Trend liegt und mit relativ geringen Mitteln viel erreicht werden kann.

Radwege, Kilometergeld und Abstellmöglichkeiten fürs Rad: Die Lösungen sind einfach, wenn man weiß, wie das System funktioniert, so Knoflacher

solte lieber in einen Fonds der Wirtschaft fließen, aus dem dann die höheren Kosten der lokalen Geschäfte abgegolten werden.

- *Schaffung eines schönen Umfeldes mit Fußgängerzone - das hat das Potential, Kaufkraft auch wieder zurückzugewinnen zu können. Die Leute gehen gerne dort hin, wo es schön ist.*

ze wegnehmen. In Japan wird das Radfahren auf dem Gehsteig toleriert - solange man niemanden berührt! Wenn sich der/die RadfahrerIn an die Geschwindigkeit der zu Fuß Gehenden anpasst, kann man Rad fahren überall zulassen. Das muss gelernt werden - und damit muss man einmal beginnen.

Öffentlicher Verkehr - Regionalverkehrskonzept

Ein gutes Beispiel bietet die Schweiz: auf allen Hauptstrecken einen Halbstundentakt sowie fast rund um die Uhr einen Stundentakt. Wo Schienen sind, müssen diese so gut als möglich betrieben werden. Das regionale Verkehrskonzept braucht man nur machen. Die Bundesregierung hat 68 Mrd. Euro für absolut unsinnige Tunnelbauten beschlossen. Gleichzeitig werden Züge eingestellt - und die Österreicher lassen sich das gefallen!

Wirtschaft und Verkehr

Verkehr erzeugt nur dort eine wirtschaftliche Funktion, wo Leute ein- und aussteigen oder Waren umgeladen werden. Überall dort, wo er fließt, hat er keine positive Wirtschaftsfunktion. Geschäfte werden dort gemacht, wo die Geschwindigkeit Null ist.

Radfahren

Beim Fahren gegen die Einbahn gibt es - auch international - nur positive Erfahrungen. Jemandem, dem man ins G'sicht schaut, fährt man nicht ins ‚G'stell‘. Wenn es zu gefährlich ist, muss man Parkplät-

Verkehrsberuhigung

Die Wahrscheinlichkeit verletzt oder getötet zu werden, steigt bei höherer Geschwindigkeit. Ich rate meinen StudentInnen, nirgendwo im Ortsgebiet ein Tempo von 50 km/h zuzulassen.

Kreisverkehr

Der Kreisverkehr ist, wenn er richtig geplant ist, die sicherste Kreuzungsform.

Vorschläge für die Stadt Ried?

Das Generalverkehrskonzept aus dem Jahr 1983 stammt von mir. Ich würde noch verstärken, was ich damals gesagt habe:

- *Die FuZo wäre gar keine Frage, die Parkplätze sind ja in der Nähe, man kann also gut zu Fuß in die Stadt gehen.*

- *Neubaugebiete, die seit damals entstanden sind, hätte ich sicher autofrei gemacht. Sie wären Vorzeigebispiele für gute Lebensqualität und schönes Wohnen. (Bsp. Freiburg im Breisgau: dort setzten BürgerInnen eines Stadtteiles Grün- statt Parkflächen durch und leben autofrei; 67 Prozent der autofahrenden BewohnerInnen gaben ihr Auto auf).*

Zukunft des Verkehrs

Viele Diskussionen zum Thema Verkehr bewegen sich um die Frage, wie die Steigerungen bewältigt werden können. Oder darum, wie AnrainerInnen von stark befahrenen Straßen geschützt werden. Oder wie die E-Mobilität Entlastungen bringen könnte. Selten geht es darum, wie der Verkehr verringert werden kann.

Dabei ist die Verkehrsreduktion sowohl in unserem Verkehrskonzept als auch im alten und im neuen Leitbild als wichtige Maßnahme angeführt.

Verringerung, Reduktion ist heutzutage nicht gerade modern. Überall ist Wachstum und Steigerung angesagt. Und im Verkehrsbereich ist dieser Trend auch wirklich ungebrochen. Mit allen Nachteilen. Der CO₂-Ausstoß steigt stärker als in der Industrie oder in den Haushalten. Staus nehmen zu und jede Einsparung durch verbrauchsärmere Motoren wird durch ein Mehr an Fahrzeugen, an Kilometern, an Geschwindigkeit ins Gegenteil verkehrt.

Was läuft verkehrt?

Wir sind heute darauf programmiert, durch das Auto unser Glück zu ‚erfahren‘. Wir haben eine Riesenauswahl an Einkaufsmöglichkeiten - aber: wieviel Auswahl bieten sie wirklich? Und: Was spare ich bei Sonderangeboten, zu denen ich weit fahren und zusätz-

abzuheben. Kann es etwas Schöneres geben? Jeder Aufruf zum Leiser-Treten bzw. -Fahren wird als Angriff auf diese Freiheit verstanden. Dabei könnte man das auch anders sehen.

Einschränkung bedeutet Bereicherung

Der Verzicht auf die Shopping-Tour erlaubt mir vieles andere. Und zwar schon in der Zeit, in der ich sonst noch anreisen würde. Bei der Fahrt mit dem Rad erledige ich gleich einen Teil meines Fitnessstrainings. Der Einkauf um die Ecke erlaubt mir Neues zu entdecken. Ich genieße den Luxus, mit Bekannten zu plauschen. Gleichzeitig ist mir bewusst, mit meinem Verhalten Arbeitsplätze zu sichern und meine eigene Region lebenswert zu erhalten. Was mich nicht daran hindert, weltoffen zu denken.

Verkehrsmindernde Maßnahmen:

- Ausbau des öffentlichen Verkehrs durch Taktfahrpläne und attraktive Tickets
- Förderung des Radverkehrs durch Infrastruktur, generelle Temporeduktion und Schaffung eines positiven Radklimas
- Steuerliche Anreize und vielfältige Hilfen zum Umstieg auf sanfte Mobilitätsformen
- Anpassung der Raumordnung: weg vom Autozentrismus, Förderung autoloser Wohnformen



liche Zeit, Unfallsrisiken usw. ‚in Kauf nehmen‘ muss?

Angeblich macht Shoppen ja glücklich. Für die HändlerInnen dürfte das stimmen. Für viele ist das Auto ein wesentlicher Teil ihres Konzeptes von Freiheit. Unabhängig von schlecht verfügbaren öffentlichen Verkehrsmitteln, dazu noch die Möglichkeit, sich akustisch von andern deutlich

• Bewusstseinsbildung für KonsumentInnen über die Vorteile autoloser Mobilität.

Der motorisierte Individualverkehr darf nicht ständig zunehmen. Dafür tragen die NutzerInnen, aber auch die Politik Verantwortung. Wenn sanfte Mobilität als Gewinn und Genuss erlebt wird, kann sie ihr Potenzial enorm steigern.

Hausruckbahn

Sie war in letzter Zeit viel in den Schlagzeilen. Leider. Denn es ging nicht um neue Konzepte, um Aufwertung, sondern um ein Hin- und Herschieben von Verantwortung und Kosten zwischen dem Bund (ÖBB) und dem Land Oberösterreich. Übernimmt das Land die Hausruckbahn? Zu welchen Bedingungen? Das Gespenst des Zusperrrens geht um. Niederösterreich hat 28 Lokalbahnen übernommen - und möchte 27 davon zusperrren.

Neues Konzept erstellen

Es kommt nicht darauf an, WER die Hausruckbahn betreibt, sondern DASS sie betrieben wird. Einerseits ist der Anschluss zur Westbahnstrecke in Attnang-Puchheim notwendig, andererseits brauchen die Gemeinden an der Strecke ihre Bahn. Daher ist es auch notwendig, ein neues Konzept für die Hausruckbahn zu erstellen. Darin gilt es z. B., neue Firmen zu integrieren, Ideen zu Park&Ride zu entwickeln, Kooperationen mit Schulen und Betrieben einzufädeln und in verschiedenster Weise auf die Bedürfnisse der NutzerInnen einzugehen.

Lebensader der Region

Wie Beispiele aus andern Ländern und Bundesländern zeigen, kann eine modernisierte Bahn zur Lebensader einer Region werden.

Wir möchten uns gerne für die Hausruckbahn einsetzen und suchen Menschen, denen sie ein Anliegen ist. Im Herbst wollen wir ein Treffen mit allen Interessierten organisieren. Denn eines sollte klar sein: Wir lassen uns die Hausruckbahn nicht nehmen!

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung unter ried@gruene.at.

Kreisverkehrsumbau

Der Kreisverkehr stellte seit mehr als 15 Jahren einen Unfallhäufungspunkt dar. In 17 Jahren ereigneten sich 36 Unfälle mit Personenschäden, reine Sachschäden sind gar nicht erfasst. 40 Personen wurden dabei verletzt.

Bund und Land einigten sich

Die StVO verpflichtet die Bezirkshauptmannschaften zur Überprüfung solcher Stellen und zu Vorschlägen, wie dies zu beheben wäre. Wenn der Straßenerhalter (Land OÖ und Gemeinde Ried) nichts zur Verbesserung unternimmt, können Verunfallte einen Schadenersatzanspruch geltend machen. Stadt und Land haben aktiv Maßnahmen vorgeschlagen: Man einigte sich auf einen provisorischen Umbau, damit noch in den Plan eingegriffen werden kann, der letzten Herbst realisiert wurde. Das Land übernimmt 60% der Umbaukosten, für Ried bleiben immer noch 225.000 Euro auf 3 Jahre.

Ungeklärte Fragen

Wie kann man den FußgängerInnen neben dem sicheren auch noch ein schnelles Überqueren ermöglichen? Wenn die Schutzwege nicht mehr markiert werden, sind sie - insbesondere zu Stoßzeiten - völlig dem guten Willen der AutofahrerInnen ausgeliefert? Das wäre ein Rückschritt, auch wenn die Argumentation nachvollziehbar ist, dass die FußgängerInnen ohne Schutzweg besser aufpassen und dadurch weniger Unfälle passieren.

Die Führung im Kreis verbessert die Situation für RadfahrerInnen grundsätzlich. Allerdings zeigt die Praxis, dass ein Meter Abstand zum rechten Rand nicht genügen, um AutofahrerInnen vom Überholen abzuhalten: Beim Fototermin am Kreisverkehr kam es gleich zu einem gewagten Überholmanöver (s. Bild). Daraus ergibt sich für uns die klare Forderung: Die RadfahrerInnen sollten im Kreisverkehr - so wie in der Schweiz - in der Mitte der Fahrbahn fahren dürfen! Nur so kann man abenteuerliche Überholvorgänge zweispuriger Fahrzeuge verhindern.

Texte Seite 4-6 Max Gramberger

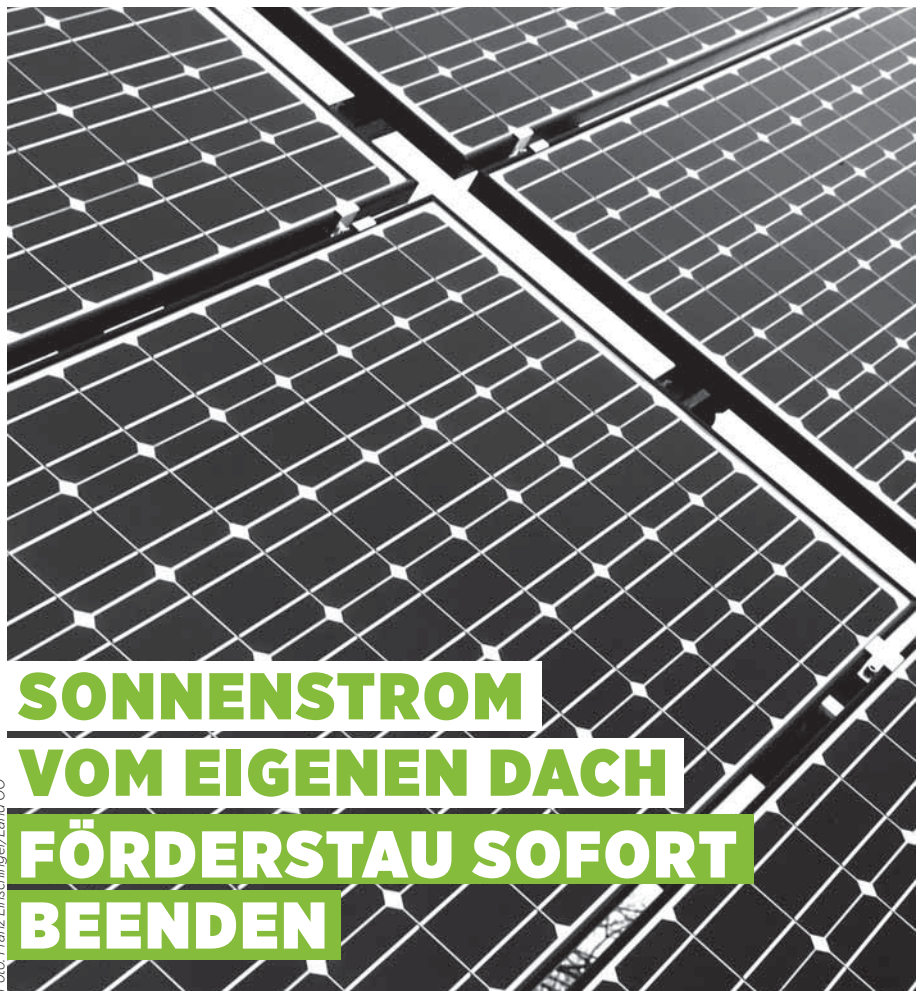
BÜRGERINNEN BETEILIGEN – VERTRAUEN GEWINNEN!

Dass BürgerInnenbeteiligung in OÖ nicht neu erfunden werden muss, belegt die Erfolgsgeschichte der von Landesrat Anschober forcierten „Agenda 21-Zukunftsprozesse“. Mittlerweile beteiligten sich bereits in 120 Gemeinden tausende engagierte Bürger und Bürgerinnen ganz aktiv an der Entwicklung ihrer Gemeinde. Die Vielfalt der hier initiierten Projekte – sei es der Ausbau der Nahversorgung, kreative Geschäftsideen, die Wiederbelebung von Ortskernen oder Sozial- und Umweltprojekte – sind überwältigend und zeigen, wie BürgerInnen ihre Gemeindefutur selbst in die Hand nehmen können.

„Wir werden diesen erfolgreichen Weg konsequent weiterführen“, freut sich Rudi Anschober. „Denn diese Form von Mitsprache und BürgerInnen-Beteiligung ist ein wichtiger Ansatz, dem derzeitigen Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Politik entgegenzuwirken“. (HH)

**GRÜNE KANN MAN
NICHT KAUFEN,
ABER 2013
WÄHLEN**

NÄCHSTE
GELEGENHEIT:
NATIONALRATS-
WAHL 2013



SONNENSTROM VOM EIGENEN DACH FÖRDERSTAU SOFORT BEENDEN

Foto: Franz Linschinger/Land OÖ

Energie-Landesrat Rudi Anschober fordert rasche Aufstockung der Mittel für private PV-Anlagen.

90 Sekunden – genau so lange dauerte es, bis die diesjährige Förderaktion der Bundesregierung für kleine Photovoltaik-Anlagen in Oberösterreich ausgebucht war. Das Interesse an einer Förderung für eine PV-Anlage am eigenen Dach war damit enorm.

„Die Halbierung des PV-Fördertopfs durch Umweltminister Berlakovich im heurigen Jahr war ein ganz schwerer politischer Fehler“, zeigt Energie-Landesrat Rudi Anschober auf. Die diesjährige Förderaktion des Klimafonds für private PV-Anlagen war für OÖ mit knapp 5 Millionen Euro dotiert und reichte gerade einmal für gut 1.100 PV-Anlagen. Alleine in Oberösterreich liegen aber 6.300 Förderanträge vor – damit kommt nicht einmal jeder fünfte AntragstellerIn in den Genuss einer Förderung! Auch in den anderen Bundesländern zeigt sich das gleiche Bild, österreichweit wurden rund 50.000 Anträge abgewiesen!

„Die Österreicher und Österreicherinnen sind absolute Fans der Sonnenenergie – Zehntausende wollen in Sonnenstrom-Kraftwerke auf ihren Dächern investieren“ so Landesrat Anschober. Mit anderen Bundesländern kämpft er für eine Aufstockung des PV-Fördertopfes durch Minister Berlakovich.

„Gemeinsam werden wir auch diese Blockade überwinden und der Grünen Energiewende samt tausenden Grünen Jobs zum Durchbruch verhelfen“, ist Anschober zuversichtlich. ■ Hadmar Hölzl



Sommerkino der Rieder Grünen

Am Freitag, 6. Juli laden die Grünen Bezirk Ried zu ihrem bereits traditionellen Sommerkino in der Freiluftarena der Landesmusikschule Ried ein. Zu sehen gibt es heuer die mit dem Dt. Filmpreis ausgezeichnete Tragik-Komödie „Vincent will Meer“ mit wunderbar komischen Elementen und zugleich ernstem Hintergrund. Das Kino im Grünen beginnt um 19.30 Uhr mit einem Vorprogramm (Musik, Essen und Trinken), Filmstart ist um 21.30 Uhr. Bei Schlechtwetter im Foyer bzw. im Saal der Musik-

schule, der Film startet in diesem Fall um 20.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. Decken mitnehmen!

Grünstreifen

Unsere Filmreihe wird im Herbst fortgesetzt. Jeden 2. Dienstag im Monat gibt es anspruchsvolles Kino im Star-Movie.

Der erste Film am 11. September ist noch nicht fixiert. Wenn Sie sich per Mail informieren lassen wollen, schreiben Sie uns an ried@gruene.at

Es gefällt uns, dass...

... die Feuerwehr Ried immer wieder ihre große Einsatzbereitschaft unter Beweis stellt, vor kurzem wieder nach den Unwettern im Juni. Die neue technische Ausstattung hat sich hier schon ausgezahlt!

... am Riedberg jedes Jahr von einem großen Team die ‚Kinderolympiade‘ durchgeführt wird. Kinder und Erwachsene sind mit Feuereifer dabei, die Pfarre unterstützt vorbildlich. Ein wertvoller Beitrag für ein gelingendes Miteinander, das Respekt verdient!

Wenn einer eine Reise tut

Die Grünen Ried besuchten vom 17. bis 20. Mai 2012 die ehemalige Hansestadt Danzig. In der Altstadt mit den geschmackvoll restaurierten Hansehäusern und der berühmten „Bernsteinstraße“ fühlten wir uns bei schönem aber kühlem Wetter sehr wohl.

Wir trafen uns mit den „Danziger Grünen“, besichtigten das Büro Lech Walesas, verweilten am geschichtsträchtigen Tor der Danziger Werft, fuhren mit dem Schiff

zur „Westerplatte“, wanderten entlang des Soboter Strandes und wurden als Gäste im Danziger Stadtamt freundlichst empfangen. Dort erfuhren wir, dass die Stadtpolitik unter der Führung von Bürgermeister Pawel Adamowicz (von der Bürgerplattform) in Zukunft verstärkt in den öffentlichen Verkehr investieren will.

Bei einem kühlen Glas bestem Bier am Ufer der Mottlawia ließen wir die interessanten Tage gemächlich ausklingen. *Ingrid Oberwagner*



Die Rieder Grünen auf Bildungsreise in Danzig

Rückblick Bachwanderung



Prof. Rupert Lenzenweger (re.) als sachkundiger Führer bei der Bachwanderung

Unsere zehnte Bachwanderung führte uns an die Antiesen in Langstadt. Viele ‚StammkundInnen‘ aber auch Neuinteressierte wurden von den ausgezeichneten lokalen ExpertInnen über verschiedenste naturkundliche Sachgebiete informiert. Leider musste wieder einmal festgestellt werden, dass die Antiesen selber relativ verschmutzt ist, was auf die Landwirtschaft zurückzuführen sein dürfte. Wir konnten wieder

staunen, welche kompetenten Leute wir in unserer Region haben. Herzlichen Dank!



Impressum:
Die GRÜNEN Ried
Bahnhofstraße 20/1, 4910 Ried im Innkreis
e-mail: ried@gruene.at • www.ried.gruene.at
Koordination dieser Ausgabe: Melanie Oßberger
Redaktionsteam:
Max Gramberger, Ingrid Oberwagner,
Maria Wageneder
Fotos: Die Grünen Ried, Privat
Druck: www.schusterbauer.cc
Auflage 5600 Stück